

Grußwort 80 Jahre Frauenarbeit

„Eine Frau braucht Geld und ein Zimmer für sich allein, wenn sie Bücher schreiben möchte“, schreibt Virginia Woolf 1929 in ihrem Essay „A Room of One’s Own“.

Ähnlich kann man sagen: Frauen in der Kirche brauchen Geld und ein Zimmer für sich allein, wenn sie Kirche gestalten möchten. Ein Zimmer für sich allein, ein eigener Raum – das ist ein Bild auch für die Frauenarbeit in der Evangelischen Kirche.

Ein eigener Raum ist gleichzeitig ein konkreter Ort und eine Metapher. Ein konkreter Ort, das ist die EFA als Organisation, die efa als Magazin, konkrete Orte sind die EFA-Frauentage in den Diözesen und die EFA-Frauen-Runden und -Frauen-Treffs in den Pfarrgemeinden Es ist gut und wichtig für Frauen, diesen eigenen Raum, diese ganz konkreten Orte zu haben.

Wie gut und wichtig, habe ich im Gespräch mit Frauen am Frauentag im Burgenland erfahren. Sie kommen sehr gerne zum Frauentag, weil es das einzige Mal im Jahr ist, dass sie auf Ausflug fahren ohne Familie, ohne Mann – und das genießen sie. Frauen brauchen die EFA, als einen eigenen Raum für sich, als **Wohlfühlort**. Um auch mal Kekse und Kuchen füreinander zu backen und nicht nur für andere, und sie miteinander zu genießen. Frauen brauchen die EFA als eigenen Raum für sich auch als **Kraftort**. Um Kraft zu tanken für ihren Beitrag, den die EFA-Frauen in den Pfarrgemeinden, gerade auch im Diakonischen, und in der Gesamtkirche leisten. Die EFA ist eine stärkende Gemeinschaft, aus der heraus die Frauen ins Gesamte wirken. Drittens ist die EFA auch Reflexionsort und Gedankenschmiede, ein **Gestaltungs- und Entwicklungsraum**, in dem vieles entstanden ist und entsteht: Frauentage, Frauenbildung, feministische Liturgien, politische Nachtgebete, ökumenischer Weltgebetstag der Frauen, Beratungsstelle Tamar, feministische Theologie, Solidaritätsfonds für Frauen in Not, der Schwerpunkt auf Frauen und Geschlechtergerechtigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit bei Brot für die Welt.

Um Neues denken und erproben zu können, um weiter zu denken an Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft, braucht es konkrete Räume wie die EFA. Und Geld. Das Materielle ist Voraussetzung für den Freiheitsraum.

Ein eigener Raum ist eine Metapher für diesen Freiheitsraum. Es geht um Welt und Weltsicht. Wie wir die Welt sehen, hat immer damit zu tun, wo wir in der Welt stehen und wie wir in der Welt leben. Gilt auch für die Kirche: Wie wir die Kirche sehen, hat immer damit zu tun, wo wir in der Kirche stehen und wie wir in der Kirche leben. Natürlich hat sich viel verändert in den letzten 40 Jahren, in der Welt und in der Evangelischen Kirche: Frauen haben Gleichberechtigung erkämpft, jedenfalls formal, ich denke, auch in der Praxis. Frauen haben gelernt, dass Frausein allein kein Programm ist und dass Frauenleben nicht gleich Frauenleben ist, dass neben dem Geschlecht auch finanzielle Ausstattung, wo wir geboren sind, Hautfarbe, sexuelle Orientierung, Behinderung etc. eine Rolle spielen für die Weltsicht.

Und trotzdem: Es gibt sie noch, die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung. Es gibt sie noch, die Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Es gibt ihn noch, den Sexismus. Es gibt sie noch die gläserne Decke. Und es braucht sie weiterhin, manchmal denke ich mehr denn je: die Vision von einer geschlechtergerechten Gesellschaft und Kirche.

Und um diese entwickeln zu können, brauchen Frauen Zimmer für sich alleine, brauchen die evangelischen Frauen in Österreich die EFA. Sie brauchen die EFA auch als einen Raum, in dem der Glaube an Gott genährt und gefeiert wird. Ich zitiere zum Schluss eine der Mütter der feministischen Theologie, Dorothee Sölle:

„Ich glaube an Gott,
der die Welt nicht fertig geschaffen hat
wie ein Ding, das immer so bleiben muss;
der nicht nach ewigen Gesetzen regiert,
die unabänderlich gelten;
nicht nach natürlichen Ordnungen

von Armen und Reichen,
Sachverständigen und Uninformierten,
Herrschenden und Ausgelieferten.“

In diesem Glauben fest gegründet zu leben, wünsche ich der EFA für die nächsten 80
Jahre! Happy birthday!